

warf sie sich dem Leben an die Brust, immer wieder, unstillbar, unermüdlich. Man hätte nicht sagen können, wer sie um Mitternacht entführte. Alle wollten die ganze Nacht mit ihr unterwegs sein. Trotzdem entschlüpfte sie in dem und jenem Nachtlökal unauffällig, und nur manchmal konnte Tacke ihr heimlich folgen. Einmal zu einem Hotel in der Calea Victoriei, ein andermal bis vor ein Palais neben der Oper.

Gegen Morgen begab sich Tacke dann, des langen Wartens müde, in eine Wirtschaft und trank einen Schnaps nach dem andern, rauchte und sah düster vor sich hin. Oft betrachtete er sorgfältig seine mächtigen, breiten Hände, ließ die Finger spielen, ballte sie zur Faust, daß die Knöchel sich verfärbten, und stützte die Fäuste auf den Tisch. Er war ganz mit sich beschäftigt, mit dem einen, inständig genährten, wollüstigen Gedanken, daß er die Hand schließen müsse, damit es aufhöre. Er war ganz allein auf der Welt, eine glühende, verzehrende Liebe im Herzen, die nicht leben sollte, die kein Recht auf Leben haben sollte — so sollte das ganze Leben hinstürzen und ein Nichts werden, ein elendes, gottverfluchtes Nichts.

Als er Dansy in der Morgendämmerung aus einem Hause kommen sah, das er die halbe Nacht auf der Straße stehend bewacht hatte, lähmte ihn der Anblick der beschwingt davoneilenden, kleinen, zierlichen Frau derart, daß er nicht vom Fleck konnte — die Füße im Feuer, glühend, verbrennend stand er da, stand und stöhnte. Bis zum Abend fand er keine Ruhe, keinen Schlaf, und der Entschluß zur befreienden Tat löste sich erleichternd aus der Last der Stunden und Minuten. Wie eine Kugel rollte das Schicksal auf enger, begrenzter Bahn; schon ahnte er den dumpfen Anprall, das Ende. An diesem Abend stand die Tür ihrer Garderobe offen, als er vorbeikam. Ein atemraubender, süßer Duft schlug ihm entgegen, er mußte hineingehen.

Dansy nähte an einer Mütze, sah ihn von der Seite an, sofort beunruhigt. Sie fühlte, wie es um ihn stand. Innerlich voll höchster Spannung, nach außen hin glatt, ungerührt, unnahbar, stellte sie seit Tagen vorbereitete Fragen. Was das heißen sollte? Was er eigentlich denke? Er antwortete nicht, sah schweigend auf ihren wippenden Fuß im schwarzen Lackpantoffel. Sie sprach von seinem Verlangen, das sie nicht teilen könne, — da atmete er heftig, zog den Kopf hoch wie aus einer Schlinge, erhob sich und trottete langsam hinaus.

Ohne Zögern kleidete er sich in seiner Garderobe um, zog das Trikot an, puderte die Hände und prüfte den Bizeps. Vor dem Spiegel ordnete er sorgfältig das Haar, zog einen genauen Scheitel, verbrauchte eine Unmenge Pomade und parfümierte sich ausgiebig. Dann nahm er eine Zigarette, entzündete sie aufmerksam, rauchte Zug um Zug und beobachtete sich dabei im Spiegel. Er war zufrieden mit sich, das Gesicht sah aus wie immer; niemand hätte ihm etwas ansehen können.

In der Pause maß er unauffällig den Abstand vom Kissen bis zur Rampe, schätzte ihn auf vier und einen halben Meter und war es zufrieden. Nachdenklich strich er sich nochmals über die Hüften, machte Kniebeugen, ruderte mit den Armen durch die Luft und kniete dann hin. Dansy kam herauf, nickte ihm zu, lächelte — unwillkürlich schloß er die Augen. Nichts sollte ihn mehr verwirren. Die Laufketten raselten in den eisernen Gehäusen. Die Glaskugel sank herab. Der Athlet nahm sie achtsam in Empfang, ergriff die Handhaben und wartete. Dansy schlüpfte in die Kugel, klirrend fiel der Deckel darauf. Das dreifarbigige Licht der Scheinwerfer stürmte los. Das Klingelzeichen kam, der Vorhang rauschte hoch. Tacke öffnete die Augen, sah in das Orchester. Der Taktstock hob sich. Der Tanz begann. Eine Minute. Zwei Minuten. Drei Minuten. Ein Zittern ging durch den Riesenleib des knienden Athleten. In den Armen des Athleten schwebend, hob sich die Kugel, worin Dansy tanzte. Sekundenlang schwankte sie über dem Haupte des Athleten, sauste dann im flachen Bogen über die Rampe ins Orchester.

Ein Sturz. Ein Schrei von aberhundert Kehlen durchriß die Stille. Dem folgte ein Krachen, Klirren, Splittern, ein schreckliches, ungeheures Getöse. Unten im Orchester, zwischen umgefallenen Kesselpauken, Baßtrompeten, Notenpulten, lag Dansy hingestreckt, von Glassplittern bedeckt. Eine Blutlache weitete sich schnell; die Schlagader war zerrissen. Im Zuschauerraum erhob sich lärmender Tumult; auf der Bühne entstand eine Panik. Joana weinte. Tacke stand stumpfsinnig oben an der Rampe, sah in das Orchester, ohne etwas zu sehen, und ließ sich ruhig fesseln. Ohne Widerstand ließ er sich von der Bühne abführen. Plötzlich, als stürze nun die Zeit nach, fiel hastig der Vorhang. . . .